



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Achte Erwegung. Von dem absonderlichen Gericht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



## Achte Erwehung.

### Vom absonderlichen Gericht.

*Statutum est hominibus semel mori, post hoc iudicium. Hebr. 9. 27.*

Denen Menschen ist auferlegt einmahl zu sterben: Darnach folget das Gericht.

#### Erster Punct.

Wie erschröcklich seye das absonderliche Gericht aus zwey Ursachen.

116 **B**etrachte die Glaubens-  
Wahrheit, daß nach  
geendtem Leben wir alle  
insgesamt, und ein jeder aus uns  
sich stellen muß vor dem großen  
Richter: Stuhl Jesu Christi,  
die vollkommene Rechenschafft al-  
les dessen, so wir auf der Welt  
gewürcket haben, abzulegen.  
*Omnes nos manifestari oportet  
ante tribunal Christi, ut referat  
unusquisque prout gessit, sive*

*bonum sive malum. 2. Corinth.  
c. 5. v. 10. Wir müssen alle of-  
fenbart werden vor dem Rich-  
ter: Stuhl Gottes, auf daß  
ein jeder empfahe, nach dem er  
in seinem eygenen Leib gehande-  
let hat; eintweders Gutes oder  
Böses, sagt der Apostel: Omnes  
nos, wir alle, Grosse und Klei-  
ne, Edle und Unedle, Fürsten  
und Unterthanen, Geistliche und  
Weltliche, Glaubige und Unglau-  
bige, ohne einzige Ausnahm-  
oder Hoffnung, daß einiger eint-  
weders durch Macht, oder sonde-  
re Gnad, oder einigen Kunst-  
Grifflein sich entziehen könne:  
Manifestari oportet, Wir müs-  
sen erscheinen, und uns selbst ent-  
decken, das ist, alle unsere Werck,  
so*

so wohl gute als üble, ante tribunal Christi, vor dem Richter-Stuhl Christi des höchsten Richters, von dem sie sich zu keinem andern beruffen lassen. Warum das? ut referat unusquisque, damit ein jeder mit genauister Gerechtigkeit davon trage, wie er gelebet hat, sive bonum sive malum, Gutes, oder Ubles, Belohnung oder Straff, wie er wird gewürcket haben.

117 Nach einer solchen gesetzten Wahrheit beherrige die Schrockbarkeit dieses Gerichts. Die von dem Leib abgesonderte Seel findet sich urplötzlich in einer andern Welt, das ist, in einer niemahls gesehenen, niemahls gehörten, niemahls in den Lands-Beschreibungen gelesenen, niemahls in den Land-Karten aufgezeichneten, ja so gar niemahls eingebildeten, oder getraumten Landschaft, einem unbekanntem Land, in einer neuen Welt. Sie suchet das Haus, von welchem sie abgeschiden: sie suchet das Vaterland, die Bluts-Verwandte, die Freund; sihet aber, daß alles verschwunden: sie sihet keinen Himmel mehr, keine Erden, kein Licht, sonder alleinig Finsternissen, Stillschweigen und Schrocken: ja sie findet so gar (also zu reden) sich selbst in sich nit mehr, weil sie ohne Leib,

ohne Sinn, auf eine ganz neue Weis ist, verstehet und würcket. Was für ein Neuigkeit! was für eine Erstaunung! In diesem Stand wird sie dem Richter-Stuhl Jesu Christi ihres Richters, ihres Gottes vorgestellt. Zu was Ende? nit zu bitten, nit Danck zu sagen, nit aufzuwarten, nein; sonder geurtlet zu werden. Wilt dir einen Welt-Menschen vor, einen Menschen, der das letzte Zihl und End vernachlässiget, zu welchem er erschaffen worden; zu dienen seinem Schöpffer, und seelig zu werden; der einzig und alleinig sorgfältig gewesen ist, ihm gute Tag zu machen, und all da zu leben in Narren-Bossen, in Lieben, in Aufwarten, in Sauffereyen, in gutem Essen und Trinken. Oder aber stelle dir einen grossen Herrn vor, der seine Gedanken angewendet hat, sich fürchtlich, hochschätzbar zu machen, und einen grossen adelichen Ritter, einen grossen Kriegs-Mann, eine grosse denen Staats- oder Regiments-Sachen vorstehende Person auf dieser Welt vorzustellen. Eben dieses soll man sagen von einem jeden andern, welcher mehr als ein Welt-Mensch, dan ein Christ gelebet hat: wie wird er endlich bey seiner ersten Vorstellung besetzt sein? Ganz allein, entblöß-

set als ein Schuldiger, vor jener erschrocklichen niemahls geschätzten oder gefürchteten, sonder alleinig beschimpfften, und verachteten Majestät; und wird ihm ankündigen hören jenes entsetzliche: Redde rationem, Gibe Rechenschaft.

118

Aber zu deinem Nutzen eine lebhaftere Einbildung der Schrockbarkeit dieses Gerichts bey dir zu machen, beherzige insonderheit zwey Sachen. Die Sach nemlich, und den Richter; die Sach von der allda abgehandlet wird, wie wichtig sie; den Richter, welcher dieselbe entscheidet, wie erschrocklich er seye.

Was allda abgehandlet wird, ist kein Rechts-Handel, kein Erbschaft kein Lehen- oder Staats-Sach, welche könneneroberet, oder verlohren werden: keine Missethat derowegen in Gefahr die Freyheit, Haab und Gut, und Leben stehet; nein; sonder ein Sach von ungemein höherer Wichtigkeit. Es ist der Handel der Seel; es ist der Handel der Ewigkeit, das ist, des ewigen Lebens, oder ewigen Todts; der ewigen Glückselig- oder ewigen Unglückseligkeit. Momentum, à quo pendet aeternitas, ein Augenblick, an dem hanget die Ewigkeit, und welcher in seiner Folg nach sich ziehet die letzte Entscheidung alles

unseres Guts, oder all unseres Übels. Diser ist ein grosser Handel; deswegen wir alle, und alles übriges erschaffen ist: die Himmel, die Erden, die Element, die Baum, die Thier, und was immer von Geschöpfen die ganze Welt in sich enthaltet. Jener grosse Handel ist es, wegen welchem der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erden herabgestigen, arm und verachtet, drey und dreyßig Jahr hindurch unter uns gelebet, gelehret, Wunder gewürcket, die heilige Sacrament eingesetzt, und leßlich gelitten hat, und an dem Holz des Creuz gestorben ist: jener Handel, wegen welchem so vil Fürsten und König, Scepter und Cron verlassen, und in einer schlechten Kleidung ein mühesamstes Leben, eintweders in den Berg-Höhlen, oder Clösteren geführet haben; um dessentwillen so vile adeliche Fräulein die Blum ihrer Jungfrauschafft Gott geopfferet haben; um dessentwillen so vil Heilige so harte Streit ausgestanden, und sich durch strengiste Buß abgemerglet haben; um dessentwillen so vile Martyrer ihr Blut vergossen, und das Leben durch Gewaltthätigkeit der grausamste Peynen in die Schantz geschlagen haben. Mit wenigem, jener Handel istes, an welchem liget das

Das grosse Loos, eintweders ewig seelig, oder ewig verdammet zu werden. Dises ist dasjenige, von welchem die grösste Grund-Reglen, so immer in der Welt können gegeben werden, handeln; alldiweilen es von einer unendlichen Folg ist. Und eben diser Handel muß allda nit nach Guterachten des Richters, oder des Loos, sonder nach Beschaffenheit des Lebens entschieden werden; sintemahl wie beschaffen gewesen das Leben, also wird beschaffen seyn das Urtheil; und der allda unschuldig wird befunden werden, das ist, eintweders unschuldig oder büßend, samt der endlichen Gnad, wird den Ausspruch des Heyls, und ewigen Lebens; der aber auch nur einer Todtsünd wird schuldig erkennet werden, wird den Ausspruch der ewigen Verdammnuß, und des ewigen Todts darvon tragen. Kan es einen Handel von höherer Wichtigkeit, und erschrecklicherer Folg absetzen?

119

Der Richter ist Jesus Christus Gott und Mensch; der weisste Richter, deme alles bekannt; der mächtigste Richter, der alles kan. der gerechtigste Richter, welcher alle Schärpffe der Gerechtigkeit verstehen wird; der weisste Richter, der durch ein unendliches Licht alles sieht, und mit allem

Unterschied und Klarheit weißt. Er weißt die ganze auf einander folgende Ordnung unseres Lebens, und wie vil Gutes und Ubles in demselben gewürcket worden; öffentlich und heimlich, bey dem Tag Licht und Finsternissen; er weißt nit allein die äußerliche Werck, sonder auch die innerliche, die Gedancken, die Neigungen, die Begürden, die Absichten, und er weißt sie mit Gewis- und grösserer Augenscheinlichkeit, als wir sie wissen; gestalten er mit jenem Göttlichen Aug sieht, mit welchem er die Herzen durchtringet; weil er durch seine Unermesslichkeit allen Dingen gegenwärtig, ja mehr inner uns ist, als wir selbst seynd; In ipso enim vivimus, movemur, & sumus, Dan wir in ihme leben, beweget werden, und seynd. Act. 17. v. 28. Und diweilen wir ohne seine Mithülff nichts thun, noch können thun, also, daß man von ihme wohl mit aller Wahrheit sagen kan jenes, was mit Prallerey Pharao zu Joseph gesprochen hat: Absque tu o imperio non movebit quisquam manum aut pedem in omni terra Aegypti. Genes. c. 41. v. 44. Ohne dein Befehl wird niemand ein Hand oder einen Fuß rühren im gantzen Aegyptenland. Dahero er weder sich betrügen

kan, noch mag betrogen werden. Er hat keines Berichts, noch einiger Zeugnuß, noch einiger Anklagung, noch gerichtlicher Handels-Form, wie die alldasige denen Betrügen, und Zehleren unterworffene Richter, vonnöthen: der Schuldige wird weder laugnen, noch verbergen, noch seine Mißhandlungen entschuldigen mögen; sintemahl sie allzu klar vor jenem Göttlichen Aug liegen, welches alles begreiffet; *Oculi enim Domini plus lucidiores sunt super solem, circumspicientes omnes vias hominum, & profundum abyssi & hominum corda intuentes in absconditas partes. Eccli. 23. v. 28.* Dan die Augen des Herrn seynd vil heller als die Sonn, und übersehen alle Weeg des Menschens; durchsuchen auch die Tieffe des Abgrunds, und die Herzen der Menschen in den verborgenen Wincklen.

120 Er ist der mächtigste Richter, welcher alles, und mithin uns grosses Gut, und grosses Ubel zufügen kan: grosses Gut denen Gerechten; grosses Ubel denen Sündern. Ein Fürst, ein Richter diser Erden kan uns wenig gutes und wenig übles thun, sintemahl sein Macht sehr eingeschräncket ist: er kan uns des Haab und Gut, der Freyheit, und zum

höchsten des Lebens, und nachmahls keines anderen berauben. Aber diser grosse Herr, weilten er ist von einer unendlichen Macht, kan mit einer unendlichen Belohnung seine getreue Diener belohnen, und mit einer unendlichen Peyn seine aufrehrische Knecht straffen. Derowegen ermahnet er uns selbst, *Luc. c. 12. v. 4.* wir sollen jene nit fürchten, welche den Leib übelhalten, und umbbringen können, nachmahls aber nichts mehr haben, was sie noch ferners schaden können, sonder wir sollen jenen erschrocklichen, und allmächtigen Richter fürchten, welcher kan tödten den Leib, und neben dem Leib auch die Seel mit einer ewigen Peyn quälen: *Ita dico vobis: hunc timere, Also sag ich euch: disen fürchtet.* Man erkennet anjeho nit die Macht jenes allmächtigen Richters, und deswegen fürchten wir ihn nit; aber wir werden sie zu seiner Zeit, und nit über ein lange Zeit erkennen, da wir zu seinem Richter-Stuhl abberuffen, selbe werden gegenwärtig haben; und gebe Gott, daß wir selbe zu unserm Schaden nit erfahren müssen.

Er ist der gerechteste Richter, welcher nit allein kan, sonder auch will seine Macht in Belohnung und Bestrafung des Gerechten  
und

und des Schuldigen nach aller Gerechtigkeit ohne einigiges Mitleiden üben, wie er selbst öffentlich bekennet, und uns versicheret, er wolle Gericht halten sine misericordia, ohne Barmherzigkeit; und derowegen kan man nit hoffen, weder ihne mit Bitten zu besänfftigen, noch mit Zäheren zu erweichen, oder mit Verheissungen zu gewinnen, oder mit Vorbittungen zu bewegen; die weilten keine Zeit mehr ist zu diesem: *Judicium sine misericordia*, allda wird also zu sagen, das Gesicht verdeckt, das ist ohne Ansehen der Person, nemlich wer es seye, reich oder arm, edel oder unedel, ein Fürst oder Unterthan werden alle gleich gehalten; auf nichts als auf die Gerechtigkeit gibet man allda Achtung. Da weget man die Werck mit der Gold-Waag ab, und nach Maas des geübten guten, oder üblen, zahlet man mit eben so vil der Belohnung und der Straff aus, *Usque ad novissimum quadrantem*. Matth. 5. v. 26. Bis auf den letzten Pfening, *ut referat unusquisque prout gessit sive bonum sive malum*. 2. Corinth. c. 5. Auf das ein jeglicher empfangt, nachdem er in seinem eygenen Leib gehandelt, eintweders Gutes oder Böses: jenem, so Gutes gewürcket hat, die

Belohnung, und eine ewig übermäßige Belohnung, dergleichen ein allmögender Richter, und freygebigster Herr geben kan: jenem, so übles gewürcket hat, die Straff und ein ewige Straff, dergleichen auslegen kan und will ein allmögender, und höchst gerechter Richter. Difes erklecket nit; wie wohlten die Belohnung unendlich ist, welche er denen Gerechten geben will, so wird gleichwohl solche nit bey allen gleich seyn; sonder um wie vil grösser die Tugend, und der Verdienst, um so vil wird auch bey jedem grösser seyn die Cron; wie wohlten auch unendlich die Straff ist, welche er denen Sündern auferlegen will, so wird nit darum selbe bey allen gleich seyn, sonder um wie vil grösser die Schuld, um so vil bitterer wird seyn auch die Peyn; *Pro mensura peccati erit & plagarum modus*. Deut. 25. v. 2. *ut referat unusquisque, prout gessit sive bonum sive malum*: Nach Maas der Sünd soll man auch die Streich mäßigen, damit ein jeder empfangt, nachdem er in seinem eygenen Leib gehandelt hat.

Aus disen zweyen Erinnerungen schlüsse die Schreckbarkeit dieses Gerichts, und den Schrecken einer bey selbem vorgestellten Seel; gestalten die Sach, von  
wel

welcher abgehandlet wird, nit kan wichtiger seyn, weilien sie ist von einer unendlichen Folg; der Richter kan nit schrockbarer seyn; weilien er von einer unendlichen Majestat und Macht ist, und selbst sich erklaret, das er mit aufferster Scharpffe der Gerechtichkeit darein gehen wolle; die Puncten, so zu untersuchen, seynd ohne Zahl; weilées alle Augenblick des Lebens angeht; und um eines auch einzigen wegen, an deme es fehlet, du verlohren, und auf ewig verlohren bist. Was wird also vor Schrocken, was vor Zitteren, und Schaudern eines jeden auch grossen in so schrockbaren Umständen gesezten Herzens seyn? Indeme er nit weisst, was für ein Ausgang einer so Schrockvollen Zuristung seyn werde? Balthasar der König, da er zu Nacht mit den Vornehmsten seines Hofes, und von bewaffneter Leib-Wacht umgeben speisete, bey Ansehung einer Hand, welche drey einzige Wort an die Wand schriebe, ist darob also erschrocket worden, das, wie Daniel der Prophet erzehlet: *Facies Regis commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum; & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur.* Dan. 5. 6. Des Königs Angesicht verstellte sich,

und seine Gedancken machten ihm ein Schrocke, das die Band seiner Nieren sich trebeten, und seine Knie auf einander schlugen. Und gleichwohl sahe er nichts als ein Hand; und verstunde nit das Geheimnuß der Buchstaben; und kunte auch nichts fürchten, als den Verlust des Reichs, und des Lebens. Was wird thun ein Seel, so mit keiner Leib-Wacht, noch von grossen Herzen beschütet, sonder gänglich einig und alleinig ist? Bey Ansehung nit einer unbewaffneten Hand, sonder des allmägenden erzürneten Richters; da er würcklich den Ausspruch des Todts, und des ewigen Todts fället?

Die Stund des Todts (wie man zu sagen pfleget) ist aus allen schrockbaren nit alleinig denen Sündern, sondern auch denen Gerechten das erschrocklichste; ja nit selten traget es sich zu, das bey jenem Hintritt in die Ewigkeit sich mehr ein heiliger Mensch, als ein grosser Sünder fürchte; nit des zeitlichen Lebens halber, welches er verlieret; sonder des unsterblichen halbers, welches er antrittet; und weilien er mit einem lebhafteren Gemüth das erschrockliche Gericht begreiffet, welches auf ihn wartet. Also pflegte der Heil. Abbt Elias, welcher

Der aus denen hundert und zehen Jahren, so er gelebet, sechzig in schärpffister Buß verzehret hatte, jenen, so ihn besuchten, zu sagen: *Tria timeo, egressionem animæ à corpore, leveritatem examinis, sententiam Judicis.* Drey Ding fürchte ich: den Ausgang der Seel aus dem Leib; die Schärpffe der Untersuchung; den Ausspruch des Richters. Und dem H. Hilariion, welcher ebenfals ein unschuldigst- und strengstes Leben in der Wüste geführt hatte, bey Herznahung jenes grossen Gerichts, gefrohre fast vor Furcht das Blut in denen Aderen; er erzitterte, und ihme selbst Herz zu machen sprach er: was fürchtest du dir mein Seel? *Septuaginta propè annis servisti DEO, & adhuc times?* du hast bey sibenzig Jahr Gott gedienet, und fürchtest dich dannoch? Was fürchtete wohl der Heil. Mann, nachdem er seinem Herrn mit so grosser Treu und Beständigkeit gedienet hat? er hat geforchten das grosse Gericht, welches er vor ihme sah; welchem er doch nit entfliehen kunte: er fürchtete den so scharpffichtigen, so mächtigen, so scharffen, und unerbittlichen Richter: er fürchtete jene so genaue Rechenschafft, welche er von jeder auch geringsten Bewe-

gung seines Lebens ablegen mußte: er fürchtete den Ausschlag jenes grossen annoch ungewiß und un- ausgemachten Handels, den er doch nit wußte, wie er wurde beschaffen seyn.

Es fürchten sich deswegen auch die Sünder selbst; weilen endlich auch sie Christen seynd, und glauben; und wan sie jemahls zu einiger, gewißlich zur selbigen Zeit die Wahrheiten fassen, welche sie oft aus dem heiligen Evangelio, aus denen Predigen, aus denen Ordens-Geistlichen, aus denen andächtigen Bücherey verstanden haben; es zeigen dise ihre Furcht genugsam jene ihre Seuffzer, jene Klagen, jene tieffe Traurigkeiten, in welchen sie zu Zeiten bis zur gänzlichlichen Verzweiflung versencket werden. Wan nun den Sünder zur Stund des Todts, die bloffe Einbildung so sehr erschrocket, da er annoch den Richter in der Ernsthaftigkeit seiner Majestät, und in der Heftigkeit seines Urtheils nit sieht; da er noch nit wohl erkennet, was jene die Höll, was sagen wolle, verdammet werden; da es mit seinem Heyl annoch nit verzweiflet ist, sonder er solches durch ein heylsamen Bereuung erlangen kan; da er auf die Göttliche Barmherzigkeit, auf die Verdienst des Erlösers, auf den Schutz der Heil-

gen, auf die Vorbitt der grossen Jungfrau, auf das Gebett der Kirchen und Priester noch hoffen kan, was wird geschehen, da er aller diser Tröstungen beraubet, und sich schon würcklich sihet vor- gestellt jenem grossen Richter- Stuhl in Gegenwart des höchsten Richters? da er mit lebhaftestem Liecht, welches GOTT ihm eingiessen wird, erkennet die unermessliche Glückseligkeit des Himmels, das äusserste Elend der Höll, die unbeschränckte Länge der Ewigkeit, welche er zur Lebens- Zeit verachtet hat? da er wird die Schuld seiner Sünden erkennen, welcher wegen er muß verdammet werden, und kein Mittel hoffet; da er sehen wird, daß diser der letzte Augenblick seye, in welchem der grosse Handel ausgemacht, und der letzte Ausspruch gegeben wird, der ihn auf ewig verbannet von dem überglückseligen Vaterland des Himmels, und zur ewigen Gefängnuß der Höll verdammet? Mein GOTT! was für empfindliches Herzen- Leyd, was für tödtliche Aengsten, was für eine Vernichtung jener unglückseligen Seel? welche höllische Aengstigkeiten sie vorhero noch niemahls erfahren, noch ihr einge- bildet hat, mit einer gänzlichern Verzweifflung, weder einen

Schutz noch Hülfss- Mittel zu finden? da eröffnet sie endlich die Augen, und erkennet die vergangene Thorheiten; da erkennet sie ihr freywillige Blindheit in Willfahung, welche sie geleistet hat ihren Sinnen, und ungezäumten Gemüths- Leydungen, welche sie in den Untergang stürzten: Ihre hartnäckige Behörlosigkeit zu denen Einsprechungen GOTTES; zu denen Betrohungen der Prediger: zu denen guten Rätthen der Geistlichen; zu dem Wollen des Gewissens. Ach! wan sie kunte zurückkehren; wan sie kunte das geschehene nit geschehen machen; wan sie kunte ein neues Leben anfangen, oder mindist ein Stündlein haben Buß zu würcken! aber dieses kan sie nit hoffen; es ist kein Zeit mehr; das Leben ist geendiget.

Mein Bruder, O Sünder! gehe in dich selbst; und erinnere dich, daß auch du dich in einer dergleichen Angst, bald, und vil leicht bald, als du dir einbildest, befinden werdest; auch du wirst bey diesem grossen Richter- Stuhl des erschrocklichsten Richters vorgestellet werden, damit du von deinem ganken Leben gerurtheilet werdest, und von diesem Gericht wird dein höchster Glück- oder aber verdammete Unglücks- Stand für die ganze Ewigkeit  
ab

abhängen; hast du jemahls an dieses recht gedacht? wan du jemahls daran gedacht, was ist das für eine Schmach bey einem Christen, welcher glaubet, und also schlecht erweget seinen Nutzen, oder seinen Schaden, so von einer unendlichen Fols ist? wan du daran gedacht, warum achtest du dich dessen so wenig, daß du, als ob es nichts wäre, oder dich nit angienge, Narren-Bossen treibest, bulest, lachest, und sündigest mit solcher Kühnheit?

125 Rossveid in vitis Patrum. l. 5. erzehlet, da ein heiliger Mönch einen, weiß nit wen, scherzen und lachen sahe; ach wehe! sprach er: Coram caeli & terræ Domino rationem totius vitæ nostræ reddituri sumus, & tu rides? Vor dem Herrn des Himmels und der Erden werden wir die Rechenschafft unsers gantzen Lebens geben; und du lachest? Was wird müssen von jenem gesaget werden, der sündiget? Ach mein allerliebster! mache du es nit also, sonder gleichwie du glaubest, also handle verständig; dencke ernstlich an diesen grossen Richter-Stuhl, welcher über ein weniges auf dich wartet; dencke ernstlich an den grossen Handel, welcher dorten abgehandlet wird, und ich bin ver-

grißet, du werdest in einer solchen Unschuld leben, daß du wirst mehrer mit Vertrauen als mit Schröcken vor selbem erscheinen können: Memor esto semper exitus tui, & non obliviscaris æterni judicij, & non erit delictum in anima tua. in Vitis Patrum. l. 5. Seye allezeit ingedenck deines Hintritts, und es wird kein Sünd in deiner Seel seyn, sprache der Heil. Evagrius zu einem seiner Lehr-Jünger. Also sage auch ich zu dir: befeiß dich dieses so heiligen Rathes zu deinem besten zu bedienen.

### Zwenter Punct.

Von der scharffen Rechnung im absonderlichen Gericht.

**B**etrachte die Schärpffe, 126 mit welcher diser grosse Handel abgehandlet wird. Nemo credit, nemo credit, quam districtè judicet DEUS. In Vit. l. 1. c. 15. Niemand glaubet, niemand glaubet, wie scharpff Gott urtheile, pflegte zu sagen jener gottsfürchtige Alt-Vatter. Pater Ludovicus de Ponte aus der Gesellschaft Jesu sehr berühmt an Geschicklich- und Heiligkeit, da er einstens den  
U geist:

geistlichen Übungen des H. Vaters Ignatij oblag, erkannte lebhaft vermittels eines himmlischen Lichts, mit welchem ihm das Gemüth GOTT erleuchtet hat, die Schärpffe, mit welcher der Göttliche Richter die Rechen-schafft der Seelen aufnimmet; und ist mit einem solchen Schrö-cken, und Forcht jenes so entse-lichen Gerichts überfallen wor-den, daß er angefangen an dem ganzen Leib zu zitteren; und was noch mehr ist, hat er vor Zitteren das Beth, den Tisch, und das ganze Zimmer, als ob es von einem grossen Erd-Böben erschit-tet wurde, wancken machen. Die Ursach dessen ware, weil man in diesem mit einer andern Schärp-fe, als in dem menschlichen Ge-richt verfähret. In dem menschl-ichen Gericht wird mehreren Theils ein einzige That, oder ge-wißlich sehr wenig untersucht; in dem Göttlichen alle Werck des ganzen Lebens; in jenem nur die äußerliche Werck, in diesem auch die innerliche; dort gemeinlich die begangene Werck alleinig, da auch die Unterlassungen; dort die schwerere Mißhandlungen al-leinig, da auch die mindiste Feh-ler, ja auch die gute Werck selb-sten. Siehe also, mit was für einer entsezlich strengen Schärpffe man müsse so vieler, und so unter-

schidlicher Wercken Rechen-schafft geben. Wan dieses geschehete nur eines Tags wegen, und alleinig von denen Gedancken, welche un-ser Gemüth innerhalb vier und zwanzig Stund durchlauffen, was für eine Abrechnung wurde dise seyn? wie vil eytle Gedan-cken, wie vil unreine, wie vil un-mäßige, wie vil von den Haus- und Staats-Geschäften, von Verträgen und Spilen, von der Hoffart, und allen übrigen Gattungen wimmeln beständig in unserem Kopff? und wan so vil in einem Tag, wie vil in einer Wochen, in einem Monat, in einem Jahr, in allen Jahren des ganzen Lebens? Wie wurde es wohl nachmahls mit allen Wor-ten, mit allen Anschauungen, mit allen Schritten, mit allen Wer-cken, und freywilligen Bewe-gungen, so wohl äußerlich- als innerlichen hergehen? was mit jenem, welches geschehen soll aus Schuldigkeit der Natur, ver-mög einiges Gebotts der Gerech-tigkeit, der Liebe, des Standts, des Ampts halber, und nit ge-schehen ist? was endlich mit al-len guten Wercken, Gebett, Fas-ten, Allmosen, Buß-Werck, Messen, Sacramenten, wan, wie, mit was für einer Zubere-tung, mit was für einer Voll-kommenheit, Aufmerksamkeit, Ab-

Absehen, Ehrenbietigkeit, Andacht, Nutzen sie geübet worden? O Jesu! was für ein unendlicher Hauffen der Puncten, nit nur zu verwirren, sonder gänglich zu untertruckten, jedes auch ein grosses Gemüth! und gleichwol ist ganz gewiß, daß man von allen diesen und noch von mehreren die genaueste Rechenschaft ablegen müsse: Nemo credit, nemo credit, ach man glaubet es nit; oder wan man es glaubt, fasset man es nit, weilien die Scharpffe dieses Gerichts nit betrachtet wird.

127

Weilen Gott in diesem Leben mit der Geißel seines Zorns nit allzeit auf selben schläget, welcher sündiget, weilien er der Augen jenen nit beraubet, welcher mit Ansehen sich versündiget; die Zungen nit faulen machet dem, der die Ehr dem Nächsten abschneidet, oder Gott lsteret; dessen Hand nit ausdorren machet, welcher stihlet, oder andere verwundet; dessen Fleisch nit lasset verfaulen, welcher es mit Unlauterkeit beflecket; sonder durch die Finger sihet und schweiget; geschehe dieses eintweders, damit er mehr seine Aufführung und Gedult gerechtfertige, oder den Sürder zur Buß zu erwartē, oder die Freyheit nit zu mindern, oder uns zu seinem Dienst mehr durch den Geist der Liebe, als durch die

Verwirrung der Furcht zu bringen, bilden sich einige ein, Gott schlaffe, und sehe oder achte nit ihre Saumlösigkeit; und deswegen wird hurtig gesündiget; blindlings Narzheit getriben; die Zeit auf das Spilen, Tanzen, auf Ritter: Spil, Fressen und Sauffen gewendet, als ob man gleichsam innerlich spreche: Es ist niemand da, so es beobachtet; es ist niemand, der nachforsche; derowegen lasset uns lustig seyn, so läng es geschehen kan. Quare irritavit impius DEUM? Psal. 9. v. 13. Warum hat der Gottlose Gott erzürnet, fraget der H. Prophet David; sihe dessen Ursach: dixit enim in corde suo non requiret, dan er hat in seinem Herzen gesagt, der Herr wird darnach nit fragen; die weil er in seinem Herzen gesprochen hat: Gott achtet es nit; Gott untersucht nit unser Thun und Lassen. Aber O unglückselige! sie werden dessen einstens gewahr werden, und wird nit vil Zeit verfließen, da sie zu dem grossen Richter: Stuhl abgefördert sehen werden, ob niemand da seye, der wachet, der nachforschet, qui quat, & judicet, welcher darnach frage, und urtheile. Es ist da der höchste Richter, welcher nit schlaffet, sonder mit hundert offenen Augen

wachet; er beobachtet alle unsere Athem-Züg, und haltet selbe aufgezeichnet, zu seiner Zeit derselben allergenauiste Untersuchung vorzunehmen. Est, est, qui quærat & judicet, Es ist, es ist einer, der nachfraget und urtheilet.

128

Du aber, mein allerliebster, der du einen besseren Glauben und Verstand hast, beherrzige lebhaft diese unfehlbare Wahrheit; und lehre dir damit zu helfen bey sich ereygnendem Zufall: derowegen wan du vermerckest, daß du eintweders von denen Sinnen, oder dem Teuffel, oder einem Gesellen, der zum öfteren schlimmer als der Teuffel ist, angereizt werdest zu begehen jene Sünd, es seye gleich ein Sünd der Unreinigkeit, oder Ungerechtigkeit, oder der Rach, oder einer andern Gattung, halte dich ein wenig inn und sage: Ach nein! das soll ich nit thun, dieweilen ist, qui quærat, & judicet, der nachforscher und urtheilet; Gott sihet mich; Gott zeichnet es auf; und ihme wird ich Rechenschaft geben müssen. Es sey bey Tag oder Nacht, öffentlich oder heimlich, alleinig oder mit anderen, gibe dich nit in Gefahr, sonder mit einem auf deinen grossen Richter und dessen scharpffe Untersuchung allzeit gewendetem Aug spriche freymüthig: Nein, nein,

ich wirts nit thun; weilen ist qui quærat, & judicet, der nachforscher, und urtheilet.

Lasset uns aber wider schreiten zur Erforschung. Die in jener neuen Welt dem höchsten Richter vorgestellte, von dem Schutz-Engel (wie einige betrachten) als ihrem Vorsprecher, von dem Teuffel, als ihrem Ankläger begleitete Seel wird ihr jenes erschrockliche ankünden hören. Redde rationem. Gibe Rechenschaft alles des jenigen, so du durch den ganken Lauff deines Lebens gewürcket hast.

Ja wohl, was sage ich Vorsprecher? Ankläger? Es ist nit nöthig eines so tieffen Grunds für dieses Gebäu; es wird da kein engentliche Erforschung angestellt; es wird nit nach Weiß eines Rechts-Handels verfahren; man leget keine Anklagen vor; man schützet sich nit; man lasset keine Zeugnussen zu; weilen alles dieses überflüßig ist. In einem Augenblick wird alles ausgefertiget. Du bist der Schuldige, du der Ankläger, du der Vorsprecher, du die Zeugnuß, du bist alles zugleich: Jesus Christus ist der Richter; der höchste Richter, von dem man auf keinen andern sich berufen kan, der unendlich weise, mächtige, gerechte Richter, welcher weißt, kan, und will beloh-

nen,

nen, und nach aller Schärpffe der Gerechtigkeit straffen. Allda Liber scriptus proferetur, in quo totum continetur, unde homo iudicetur, es wird das geschribene Buch hervor gebracht werden, in welchem alles enthalten ist, von dessen der Mensch geurtheilet wird; dieses Buch ist das eygene, denen Augen des Richters, und auch unsern offenstehende Gewissen, in welchem mit klaren und ausführlichen Buchstaben die ganze Ordnung deines Lebens eingeschriben stehet. Vermittels eines sonderlichen Lichts, welches er allort deinem Verstand eingießet, machet er dich aufeinmahl sehen, was du immer Gutes oder Ubles in der Welt gethan hast. Alles, das ist, alle Gedancken, alle Anmuthungen, alle Begürden, alle Anblick, alle Wort, alle Werck, eben so wohl die gute als die üble, eines jeden Jahrs, von dem ersten Augenblick an; da dir das erste Licht der Vernunft aufgegangen ist, bis zu dem letzten Untergang des Lebens. Was wird nun da thun die Seel? insonderheit eines fahrlässigen Sünders? in Ansehung einer vor seinen Augen ausgebreiteten so neuen, so erschrocklichen Vorstellung, so vieler Todt- und lässlichen Sünden, mit aller ihrer Gattung, Um-

stand, Schwere, Bosheit, und alles in abentheurlichstem Entwurff? Ach Gott! was Schrocken, was Erstaunung! und wann hat sie sich jemahls einer solchen Höll schuldig, oder fehg gehalten? Aber wie vil, wie vil Todt- und lässliche Sünden wird selbes Licht offenbahr machen, welche man vorhero nit erkennet, oder beobachtet hat aus Nachlässigkeit? Wir erforschen uns allda öffters, an Fest-Tagen zu beichten, auf dem Abend vor dem schlaffen gehen, und villeicht in mehreren anderen Gelegenheiten; wie aber seynd dise unsere Erforschungen beschaffen? wir schmeicheln uns, wir lieblosen uns, wir erkennen unsere Sünden nit; theils wegen Blindheit unserer eygnen Lieb; theils wegen freywilliger Unwissenheit, theils wegen Nachlässigkeit, oder nur oberhin gemachter Untersuchung; uns nichts achtend zu suchen jenes, was wir nit finden wollen: Delicta quis intelligit. Psal. 18. Wer erkennet die Missethaten? Vil Werck halten wir für gut, und seynd mangelhafft; vil weder für gut, noch böß, und seynd sündhafft; vil halten wir vor zweiffelhafft und seynd gewiß; vil lauffen bey uns als lässliche durch, und seynd Todtsünden. Wir entschuldigen sie mit der

Nothwendigkeit, mit der Gebrechlichkeit, mit der Anfechtung, mit der Furcht, mit der Unachtsamkeit, und mit anderen Ausfluchten; weilen wir uns nit wollen als schuldig verdammen; weilen wir für einen Vorsprecher und Richter haben die eygene Lieb, aber bey diesem grossen Gericht, in welchem der Richter ein unendlich scharpffsichtiger GOTT ist, der alles bis auf die letzte Wurzel, ein jedes Stäublein unseres Herzens begreiffet, um wie vil ist unterschieden das Gericht, welches allda gehalten wird? Da wird gesehen, daß jener Gedancken nit ein blosser Anfechtung, sonder ein verweilende Ergöckung; daß jene Anschauung nit nur vorwitzig, sonder boshaft gewesen; daß jenes Schertz= jenes zweydeutende Wort nit gewesen seye ein Sinnreicher Schertz, sonder eine Anreizung, eine Aergernuß; daß jene Neigung nit also gleichgiltig, jener Vertrag nit also gerecht, jener Dank, jene Schau=Bün, jene Gesellschaft, jenes Gemähl, und hundert andere dergleichen Sachen, nit also beschaffen gewesen, wie du selbe hast durchlauffen lassen; nit so unschuldig und eingezogen, sonder gefährlich und ungebührlich. Ach Gott! was für ein Unterschied der Urtheilen! was für ein Men-

ge der vorhero niemahls beobachteten Sünden!

Es erzehlet Rosignoli ver. æt. le. 3. P. 3. von der Frau Sancia Carillo, einer hochadelichen Dam in Spanien: sie war ein grosse Dienerin Gottes, und gleichwie sie sich beflisse, also wußte sie ein unschuldiges Leben zu führen. Nichtsdestoweniger sich mehr zu versichern, und zu trösten, begehrte sie inständig von Gott, er wolte ihr zu erkennen geben den Stand ihrer Seel; sie ward erhöret, und hat gesehen, aber mit ihrem höchsten Herzs=Schmerzen; weilen sie sich gesehen in Gestalt eines Mägdlein von schlechtem und abscheulichen Aussehen, also angehäuffet mit Blattern, und unstätigen Mucken, daß nachdeme sie verstanden; also seye ihre Seel beschaffen, die Armseelige in eine Ohnmacht gesunken, in Meynung, sie seye ein Würm=volles Aas, in der Ungnad Gottes, und einzig des höllischen Misthauffens würdig: ruhete auch nit ehender, als bis sie von ihrem bescheidenen Beicht=Vatter verstanden hat, daß, gleichwie das Mägdlein, also ihr Seel lebendig, und in dem Stand der Gnad wäre; doch sehr übel sich befinde wegen so viler läßlichen Sünden, welche durch die Blattern und Mucken vor-

vorgestellet wurden, mit denen sie überhäuffet ware. Derowegen solte sie besser in sich gehen, und sich bestreissen, selbiger sich zu entledigen. Wan sich nun so sehr betrüget eine so fleißige, was wird thun ein fahrläßige Seel? Ach wie unterschieden (widerholle ich) seynd die Urtheil Gottes von denen Urtheilen der Menschen! Dieses ist jenes, welches die Heilige auch allda auf Erden, und von fern jenes grosse Gericht zittern machet: In tonas super me iudicia tua Domine. lib. 3. de Imit. c. 14. sprache jener erleuchte und andächtigitste Diener Gottes Thomas von Kempen, & timore ac tremore concutis omnia ossa mea, isto attonitus & considero; quia caeli non sunt mundi in conspectu tuo; si in Angelis reperisti pravitatem, nec tamen percipisti, quid fiet de me? Du donnerest über mich deine Urtheil, O Herr, und mit Schrocken und Zittern erschütterst du alle meine Gebein; Ich stehe erstaunet, und betrachte, daß auch die Himmel nit rein seynd in deinem Angesicht: Wan du in denen Englen eine Bosheit gefunden, und ihnen nit verschonet hast, was wird mit mir geschehen? Ruffinus schreibet, daß der H. Abbt Agathon, da er sich zu Ende des Lebens befande, drey gancker Tag lang ohne Un-

terlaß die Augen unbetwöglich auf ein Ort seiner Zell angeheftet gehalten habe; und da ihme seine Mönch fragten, wo er wäre: Ich bin, hat er gesagt, in dem Angesicht des Göttlichen Gerichts; Die Mönch haben widersehet: So fürchtest also auch du dir? Auf welches er: Ich hab allzeit gepfleget mit allem Fleiß die Gebott Gottes zu erfüllen, sed homolum, & nescio, si opera mea placent Deo. Ruffinus apud Rosweid in vitis Patrum l. 3. Ich bin aber ein Mensch, und weiß nit, ob meine Werck GOTT gefallen. Aber auch du, haben sie hinzu gesehet, vertrauest nit, daß deine Werck Gott werden angenehm seyn? Nein, hat er geantwortet: Non confido in conspectu DEI, quia aliud est iudicium DEI, aliud iudicium hominum, Ich vertraue nit in dem Angesicht Gottes; weilen ein anderes Urtheil das menschliche, ein anderes das Göttliche ist. Also ist es, also ist es; ein anderes ist das Urtheil Gottes, ein anderes das Urtheil der Menschen.

Weilen also sehr erzittern die Heilige, was wird thun ein Sünder? Wan das geschieht in der ferne, was wird geschehen in der Gegenwart? Ach! es wird nit geglaubet (ich widerholle es) wie erschrocklich seye dieses  
Ges

Gericht, Nemo credit, quàm districte judicet DEus, Niemand glaubet, wie scharff GOTT urtheile. Und doch fürchtet mans nit. Glaube aber und fürchte du es, und selbes mit Nutzen zu fürchten, mache es also: Mache dich selbst zu deinem Richter, und urtheile anjeko deine eygene vergangene und künfftige Werck; die weilen, (wie der H. Paulus spricht) wan wir uns selbst mit einem gerechten Urtheil urtheilen werden, so werden wir durch den Ausspruch der Verwerffung nit geurtheilet werden. Si nos ipsos judicemus, non utique judicemur 1. Cor. c. II. v. 31. Urtheile die vergangene Werck selber, und erforsche sie bey dem Göttlichen Licht mit einem scharffen, und von aller Eynen-Lieb gesäuberten Aug; Bereue und verfluche die Sünden, deren du dich schuldig weist, mit recht vollkommener Reu; verurtheile dich selbst zu einer anständige Buß, u. lösche selbe aus mit einer aufrichtigen Beicht; damit du nach also ausgelöschter Schuld und nach geschlossener Rechnung nit müßest darvon bey dem Göttlichen Richter: Stuhl Rechenschaft geben. Urtheile die künfftige Werck, das ist, durchforsche sie sehr wohl, bevor du selbe thust, dich dardurch zu versichern, daß du nit sündigest; durch-

forsche jene Wort, bevor du sie aussprichst, ob sie wohl geredet seynd; Bis ad limam, quod semel ad linguam, Vor du es einmal redest, erforsche es zweymahl; Wie der H. Bernardus rathet. Durchforsche jene Gemüths-Ergözung, ob sie gefährlich; jenes Epibhl, ob es erlaubet; jenen Vertrag, ob er gerecht; jene Neigung, ob sie unschuldig, und wan du darin eine Bosheit, ja einigen Zweifel, oder Gefahr findest, enthalte dich darvon, und verwickle dich nit darmit. Erforsche dich auch nach ausgeübtem Werck, oder mindist auf den Abend, und seye nit so leicht, dich von aller Schuld loß zu sprechen; sondern erinnere dich des Göttlichen Gerichts, und verwirff und verdamme jenes, welches dort wird verworffen und verdammet werden. Wan du dich also aufführen wirst, so wirst du dich mit einigem Vertraue können jenem grossen Gericht vorstellen und nit also sehr die Strenge des Richters, oder die Genauigkeit der Erforschung, noch den Ausschlag des grossen Handels fürchten; sonder wirst vilmehr Barmherzigkeit zu finden hoffen, auch allwo die höchste Gerechtigkeit geübet wird. Begehre entzwischen demüthig von deinem gerechtesten Richter Verzeihung  
ak

aller deiner schweren und läßlichen Sünden, erkannten und unbekanntes, alten und neuen Fehlern, bevor, als der letzte Tag Rechenschaft zu geben anbrichet, und sprich mit zerknirschem Herzen: Juste Judex ultionis, ante diem rationis, donum fac remissionis: O Richter der gerechten Rach, verleyhe mir vor dem Tag der Rechenschaft die Gnad der Verzeyhung.

Dritter Punct.

Wie der Ausgang des absonderlichen Gerichts glückselig seye für den Gerechten, aber erschrocklich für den Sünder.

131 Betrachte den Ausgang dieses grossen Handels; welcher, so glückselig er für den Gerechten, eben so unglückselig und erschrocklich für den Sünder ist. Nach vollendter Erforschung, und durchgangenem Handel kommet man zum Ausspruch, zur letzten Fällung des Urtheils, von dem man sich zu keinem andern beruffen kan, so ewig bleibet, des Lebens oder des Tods; Des Lebens für den Gerechten, des Tods für den Sünder. Dieser ist der entscheidende

letzte Ausspruch von einer unendlichen Wichtigkeit, dieweilen in diesem enthalten ist ein unendliches Gut, oder unendliches Ubel. Nachdem sich der Richter mit heiterm Angesicht und mit einer fröhlichen Stimm zu dem Gerechten, das ist, der von aller Sünd und Straff-Schuld befreuet ist, gewendet, spricht er zu selbem: Euge serve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui. Matth. c. 25. Komme du guter und getreuer Knecht, du Gebenedeyter meines Vatters; weilen du bist treu gewesen in jenem, welches ich dir hab anvertrauet; so komme zu geniessen den Besiz jener Freud, welche dir von Anbeginn der Welt mein Vatter hat zubereitet, und zu selbiger Cron, welche du dir mit deinem treuen Dienst verdienet hast. Ach Gott! was für ein Freud, was für ein Frolocken ist bey jener H. Seel zu solcher Anhörung? sich hören zur Besizung jenes unendlichen Guts ruffen, nach welchem sie so sehr ge-seuffzet, und um welches sie so vil gewürcket und gelitten hat! sich sehen versichert jenes glückseligsten Stands, mit einer unfehlbaren Gewisheit, selben nimmermehr zu verlihren auf ewig! Ach! wie wird sie benedenen ihr verstrichenes Leben? jene Buß-Werck, jene Abtödtungen, jene Andachten,

jene Befigungen des Satans, des Fleisches, der Welt, der menschlichen Absichten? Wie wird sie allen jenen danken, welche ihr zu ihrer Seeligkeit, eintweders mit Unterweisungen, oder Rathgebungen, oder Vorspihl geholffen! Denen Bluts-Verwandten, denen Lehr-Meistern, denen Beicht-Vätern, denen Predigern, denen Gesellen, denen andächtigen Büchern! wie wird sie benedeyen ihre Vorsprecher, ihren heiligen Schutz-Engel, die seeligste Jungfrau ihre Vorsprecherin, Beschützerin und Mutter; über alle aber den Göttlichen Erlöser, den Ursprung, und die vornehmste Ursach der Verdiensten und alles ihrigen Guts? sie wird sich zuruck wenden, die ganze Ordnung ihres Lebens zu betrachten, und mit selbem übernatürlichen Liecht, welches ihr Gott eingieffen wird, wird sie die Ordnung ihrer Vor-Auserwählung, durch welche sie Gott geföhret hat, sehen; sie süheth die Päß, die Gefahren, die Begebenheiten, die Gnad, die Hülfsmittel; sie süheth, wan sie jenen Weeg gegangen wäre, wan sie gewichen wäre jener Aufsechtung, wan sie jene Sünd nit gebeichtet hätte, wan sie nit gehorsamet hätte jener Einsprechung, wan sie jenes menschliche Absichten nit überwunden hätte, wan sie nit gemey-

det hätte jene Gemeinschaft, jenen Gesellen, jenes Unternehmens, so wäre sie verlohren; und süheth zugleich die Mittel, die Gnaden, die Hülfsmittel, mit welchen Gott ihr vorkommen, und sie zu erhalten von denen Sünden, den rechten Weeg zu führen, und glücklich an den Port der ewigen Seeligkeit zu bringen geleitet hat. Da dan vor Liebe und Frolocken gänzlich entzucket, vor den Füßen ihres Richters und Vatters liegend, wird sie stäts widerhollen: Dominus meus & Deus meus. Joan. c. 20. Misericordia tua Domine, quia non sum consumpta. Thren. c. 3. Misericordias tuas Domine in aeternum cantabo. Psal. 88. Mein Herr und mein Gott! deiner Erbarmnuß bin ich schuldig, daß ich nit zu Grund gegangen, deine Erbarmnußen wird ich in alle Ewigkeit singen. O überseeliger Stand! wird der deilige ein solcher seyn? Ja mit der Gnad Gottes, wan du es wirst wollen.

Nit also aber gehet es zu mit der Seel des Sünders; dan der erzürnete Richter wird gegen ihr sein feuriges Angesicht wende, und mit donnerender Stimm sagen: Discede à me maledicta in ignem aeternum. Gehe hinweg von mir du Verfluchte in das ewig feur.

Feur. Ach wehe! was für ein Donner-Klapff! was für ein Donner-Strahl! wer wird erklären mögen, wie dem armseeligen Sünder bey dieser Verbannung seye? *Discede à me, Trolle dich von mir.* Der von dem Angesicht des erzürneten Gottes verworffene Cain hat darvor gehalten, er müsse unglückseligist leben, oder von denen Menschen getödtet, oder aber von denen wilden Thieren zerrissen werden: *Ecce ejicis me hodie à facie terræ: & à facie tua abscondar; omnis igitur, qui invenerit me, occidet me.* Genes. c. 4. v. 14. *Siehe!* du treibest mich heut hinweg vom Angesicht der Erden; und ich werde mich vor deinem Angesicht verbergen; werde unstät, und flüchtig seyn auf Erden; Derowegen ein jeglicher, der mich findet, wird mich tödten. Ein Sünder auch darum alleinig, daß er von Gott verlassen ist, wird zu einem Zihl aller Geschöpfen, welche zu seinem Schaden zusammen schwören, sich selbst einander anreizen und aufmuntern, ihn zu verfolgen, und zu vernichten. *Deus dereliquit eum, persequimini & comprehendite eum; quia non est, qui eripiat.* Psal. 70. v. 11. Gott hat ihn verlassen, verfolget ihn, und greiffet ihn an: dan

es ist keiner, der errete. O Jesu! wie wird es ergehen dem unglückseligen Verdammten, der nit nur verlassen, sonder verworffnen, vermaledeyet und verbannet ist von Gott mit einem unbesänftlichen Haß der Versuchung und Vertilgung? *Discede à me, Trolle dich von mir, deinem Erschaffer, deinem Erlöser, deinem Herrn, deinem Gott, deinem höchsten und einigen Gut; und hoffe nit mehr, mich widerum zu sehen durch alle Ewigkeit.* *Discede à me.* Und wohin wirst du gehen unglückseliges Geschöpf? *In ignem æternum;* Nit auf die Welt, nit zu üppiger Gesellschaft, nit zu den Schaubühnen, nit zu Ergößlichkeiten; Alles dieses ist für dich schon geendiget; sonder in das Feur, und in das ewige Feur. O mehr dan überunglückseligiste Seel! in das Feur, und in das ewige Feur? *In ignem æternum?* Was für ein Unglückseligkeit ist grösser? Was für ein erschrecklichere Straffqual? Jener unbehutsame Reimen-Dichter, weiln er von seinem erzürneten Kayser aus Rom in das Elend verjaget, und auf Leben-länglich in das kalte Scythien verbannet worden, verfiel gleich einem Verzweiffleten in eine Tobsucht; jetzt, weiln er nit sahe das Angesicht seines Fürsten,

jetzt weilen er vor Kälte zerstarre  
in dem so kalten Land; jetzt weilen  
er so weit von seinem schönen  
Rom entfernt ware; Und gleich  
wohl kunte er hoffen, einstens wi-  
derum zuruck zu kommen; und ge-  
frohre nit unter dem Schnee be-  
graben zusammen. O unglück-  
seeligste Seel! Ich widerholle es,  
O unglückseeligste Seel! die du  
von Gott wirst verstoßen seyn,  
beraubet des Himmels, verdam-  
met zu brinnen: zu brinnen sag  
ich in dem ewigen Feuer, mit ge-  
wisster Verzweiffung nimmer-  
mehr aus selbem zu kommen! Von  
jenem Augenblick an sibet sie ihren  
verzweiffleten Stand, und fanget  
an die Höll zu erfahren, auch  
bevor sie in selbe eingetreten. Ach  
Gott! was für ein heulen, was  
für ein kurren, was für ein toben,  
was für ein verzweiffen! Ergo er-  
ravi à via veritatis? So hab ich  
geirret von dem Weeg der  
Wahrheit? So hab ich geirret  
von dem Weeg des Heyls? So  
bin ich verlohren, verdammet,  
und ist wider dises kein Mittel,  
kein Hoffnung mehr für mich?  
Für mich kein Himmel mehr?  
kein Gott, kein einziges Gut,  
sonder Penn alleinig, und Höll,  
und diß auf ewig? Ach! vermale-  
deyte meine Täg! vermaledeyte  
meine Sinn! vermaledeyte Wol-  
lästen! in was für Elend habt ihr

mich gestürket? O Gefellen! O  
Eltern! O Höll-Gespenster! O  
Teufel! Ach wehe mir! verdammt  
bin ich! Siehe da die an einander  
hangende Ordnung, und das  
End dises Trauer-Spihls. Kan  
es einen erschrecklichern Richter,  
ein entsetzlichs Gericht, ein greuz-  
lichern Ausspruch absehen?

Christliche Seel! welche du di-  
se Ding betrachtest, was sagest  
du? wan dich deiner Fahrläßigkeit  
halber der Donner-Strahl des  
so bittern Ausspruch treffen solte,  
wie wurde es mit dir gehen, und  
zwar auf ewig? Ach unglückseelig  
dein Vatter! der einen Ver-  
dammten wurde erzeuget haben.  
Unglückseelig deine Mutter, wel-  
che ein dergleichen Abentheur  
wurde gebohren und erzogen ha-  
ben! Unendlich aber unglückseelt-  
ger, und armseeliger du, der du  
wurdest verdienet haben, von dei-  
nem Richter versucht und ver-  
dammet zu seyn auf ewig! Wer  
aber ist, der dich versicheret, daß  
es nit also geschehen werde? Wan  
du disen Abend sterben soltest (wie  
es geschehen kan) und in diser  
Nacht zu disem erschrecklichsten  
Richter-Stuhl beruffen wurdest,  
was für ein Rechenschaft wurdest  
du von dir geben, und was für ei-  
nen Ausspruch kuntest du dir er-  
warten? Wie stehet es anjeho mit  
deinem Gewissen? Wan du in dem  
Stand

Stand der Gnad Gottes bist, glücklich dich! du wirst würdig seyn einer gnädigsten Einladung: Euge serve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui: Ey du guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Freud deines Herrn; Wan du aber im Stand einer Todsünd dich befindest, wurdest du nit eben jener Verdammte, jener Unglückselige seyn, welchen wir allda beweinen? Und du wirst können in diesem Stand leben, in so grosser Gefahr auch nur ein Stund lang? Ach nein! sonder wan du Verstand, wan du einen Glauben hast; thue deinen Sachen Vorsehung, und vornehmlich wan du ein Sünd auf dich hast; nimme also bald deine Zuflucht zur Buß; begehre von Gott Verzeyhung und setze dich in die Gnad deines Richters, damit er gegen dir Barmherzigkeit erzeige und gutwillig seye, dir zu verzeyhen; spriche zu ihm mit zerknirschem Herz: Domine, si ego admisi, unde me damnare potes, tu non amisisti, unde salvare soles: iuste iudex ultionis ante diem rationis, donum fac remissionis. Herr wan ich verübet, weß wegen du mich verdammen kanst; so hast du nit verlohren, durch welches du mich selig machen kanst; O gerechter Richter der Rach, vor dem Tag

des Gerichts verleyhe mir die Gnad der Verzeyhung. Über das setze dich nimmermehr in Gefahr ins künftige zu sündigen. Dich inzuhalte wird dienlich seyn, jederzeit dich erinnern des erschrecklichen Gerichts, welches auf dich wartet, und des höchsten Richters, so dich in allen Orten und Zeiten sibet, und jeden Augenblick dich durch einen gähnen Tod zu seinem Richter-Stuhl beruffen, und allda unnachsehlich zum ewigen Feuer verdammen kan. Wirffe dich derowegen demüthig ihm zu Füßen, und spriche zu ihm also:

Gerechtester Richter, ja Lieb-  
vollster Vatter! der du nit ver-  
stoffest den Sünder, welcher mit  
zerknirschem Herzen bey dir seine  
Zuflucht suchet, verwirffe nit dise  
sündhafte Seel, welche mit  
Schmerzen und Reu sich vor dir  
demüthiget, anjedo Barmherzig-  
keit zu erhalten; da es noch Zeit  
zur selben ist; bevor als jener er-  
schreckliche Tag anbrichet, an  
welchem die Schärffe deiner Ge-  
rechtigkeit alleinig den Meister  
spihlen wird: Erinnere dich dessen,  
was du gewürcket, und für mich,  
und für mein Heyl gelitten hast.  
Recordare Iesu pie, quod sum  
causa tua via, ne me perdas illa  
die. Bedencke, O gütiger Je-  
su, daß ich die Ursach deines

**Weegs seye.** Damit du mich  
 an jenem Tag nit verdammest,  
 verleyhe mir anjesho das Liecht, zu  
 erkennen meine Sünd; Zäher,  
 selbe zu beweinen; Hertz, selbe zu  
 verabscheuen; Gnad, selbe zu ver-  
 bessern; Verleyhe mir die Besser-  
 rung meines Lebens dergestalt,  
 daß, wie sehr ich mit meinen  
 Sahlräsigkeiten deinen Wider-  
 willen erzürnet hab in dem Ver-  
 gangenen, eben so fast mit meinen  
 Diensten mir gewogen mache dei-  
 ne Lieb in das Künfftig; Damit,  
 wan jener grosse Tag kommet, an  
 welchem du mich zu deinem Rich-

ter: Stuhl beruffen wirst, ich  
 meinen Handel auf solche Weis  
 rechtfertigen könne, daß ich von dei-  
 nem Zorn nit fürchten müsse jenes  
 entsetzliche Urtheil: Discede a me  
 maledicte in ignem æternum,  
 Trolle dich von mir, du Ver-  
 fluchter, in das ewige Feur;  
 sonder hoffen könne von deiner  
 Gürtigkeit jenes inbrünstigst ver-  
 langte Euge: Euge serve bone,  
 & fidelis, intra in gaudium Do-  
 mini tui, Ey du guter und ge-  
 treuer Knecht, gehe ein in die  
 Freud deines HErrns. Also  
 geschehe es, Amen.

